

Wenn d'«Laddäärne» endlich aus dem Bunker kommt

2020 malte Olivia Aloisi ihre erste Laterne. Wegen Corona war die monatelange Arbeit für nichts. Nun soll es endlich klappen.

von Anja Sciarra



Mehrmals wöchentlich malt die 52-jährige Olivia Aloisi an ihrer Laterne für die «Junte» von der «Alte Richtig». Wegen eines Unfalls trägt sie eine Spezialbrille. Bild: Anja Sciarra

Olivia Aloisi freut sich riesig. Nach zwei Jahren und beim zweiten Anlauf schafft es ihre «Laddäärne» endlich aus dem Bunker ans Tageslicht.

Seit dem Fasnachts-Entscheid der Basler Regierung und des Comités vergangenen Mittwoch (Prime News berichtete) hat die 52-jährige Illustratorin wohlthuende Gewissheit: Anders als bei der historischen Corona-Fasnachts-Absage im Frühling 2020 wird ihre Laterne im Keller keinen Staub ansetzen. Ich lerne die Künstlerin aber vor diesem Tag kennen. Ob und in welchem Umfang die Laternen an den diesjährigen «drey scheenschte Dääg» zum Einsatz kommen, weiss Aloisi zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Trotzdem malt sie.

Im gesichtslosen Untergeschoss des UBS-Sitzes am Aeschenplatz entsteht die diesjährige Laterne für die «Junte» von der «Alti Richtig» – es ist die grösste Frauenclique Basels mit langer Tradition und den meisten Tambourinnen.

Kein zeitloses Sujet

Aloisi empfängt mich in dunkelblauem Maler-Overall. Im kühlen Atelier sticht sofort das knallige aber noch unfertige Laddäärne-Motiv ins Blickfeld, an dem sie seit knapp einem Monat arbeitet. Rot, Gelb und Blau dominieren. Auf einem Tisch reihen sich die Pinsel und Farbflaschen aneinander. Eine mit bunten Farbklecken versehene Aufklappleiter steht neben dem hohen Laternengerüst aus Holz. In diesem Kreativreich verbringt Aloisi derzeit zwei bis drei Tage die Woche und malt ganz allein an der Laterne. Das Sujet bleibt bis zur Fasnacht natürlich geheim.

So viel sei aber gesagt: Mit dem omnipräsenten Coronavirus hat die Laterne nichts zu tun. Vielmehr steckt passend zu den Junten eine ordentliche Portion Frauenpower im Sujet, das sich wie üblich auf ein konkretes Ereignis aus dem letzten Jahr bezieht. Zeitlos ist die Thematik also nicht. Bei erneuter Absage wäre Aloisis Werk einmal mehr unbrauchbar gewesen.

Malen im Ungewissen, wie ist das so? «Es ist ein Hin und Her. Einerseits ist da der Ehrgeiz, etwas Schönes erschaffen zu wollen und endlich eine eigene Laterne in Aktion zu sehen. Andererseits fragte ich mich schon, ob der ganze Aufwand am Ende wieder für nichts sein würde. Deswegen hing ich dem Bundesrat Woche für Woche förmlich an den Lippen», sagt sie und lacht.

Monatelange Arbeit für nichts

Die gebürtige Aargauerin aus Baden wurde vor zwei Jahren angefragt, die Laterne für d'«Junte» zu gestalten. Freudig nahm die 52-Jährige den Auftrag an. Es sollte ihre erste Lampe sein.

Damals – Ende Dezember 2019 – begann Aloisi frühzeitig mit den Arbeiten auf dem Laternen-Stoff und verbrachte unzählige Stunden damit, sich an das ungewohnte Medium zu gewöhnen: An die grossen Flächen und an den Umstand, dass die «Leinwand» mehrfach übermalt sowie innen und aussen bearbeitet werden muss. Dies, damit die Farben mit der Beleuchtung richtig zur Geltung kommen, wenn es um 4 Uhr morgens heisst: «Morgestraich, vorwärts, Marsch!»

Ein aufwändiger (Lern)-Prozess, der ihr aber viel Freude bereitet habe. «Gegen Schluss arbeitete ich an vier Tagen in der Woche an der Laterne, um sie fertig zu gestalten. Das war sehr intensiv und wahnsinnig aufwändig», erzählt sie mir.

Dann kam der riesengrosse Dämpfer: Nachdem der Bundesrat im Februar 2020 Grossveranstaltungen verboten hatte, sagte die Basler Regierung die Fasnacht ab. Über zwei Monate Arbeit waren dahin. (Hier geht es zur virtuellen Laternen-Ausstellung 2020).



Aufwändig und zeitintensiv: Die Laternen an der Basler Fasnacht müssen mehrschichtig sowie innen und aussen bemalt werden. Bild: Anja Sciarra

Wegen der pandemischen Unsicherheit verzichteten viele Cliquen im Folgejahr und auch im Hinblick auf die Fasnacht 2022 auf ein neues Sujet. Nicht so die Junten. Im Herbst fragten sie erneut bei Aloisi an. Doch dieses Mal haderte diese mit dem Entscheid.

Wegen eines schweren Velounfalls im April ist ihre Sicht bis heute auf dem linken Auge eingeschränkt. Zunächst war gar nicht sicher, ob sie die Aufgabe meistern kann. «Ich habe mir das wirklich lange überlegt. Schliesslich wollte ich auch nicht diejenige sein, die ihre allerersten beiden Laternen malt und gerade diese beiden im Bunker vermodern. Das wäre schon frustrierend», erklärt sie ihr anfängliches Zögern.

Schliesslich packte Aloisi dann aber doch der Ehrgeiz. Das Sujet der Frauenclique reizte sie. Dieses Mal hält sie sich den Aufwand aber kleiner. Die Laterne sei etwas plakativer und nicht mit ganz so vielen Details versehen. Grössere Teile der Flächen sind in gradlinigem Comic-Stil gehalten, die dann allerdings in das berühmte Motiv von Michelangelos «Erschaffung des Adams» übergehen.

Um sich eine mögliche weitere Enttäuschung zu ersparen, begann Aloisi in diesem Jahr mit den Arbeiten erst Mitte Januar. Zu gross war die coronabedingte Ungewissheit. «Ich wollte abwarten und die Entwicklung beobachten.»

Denn bis im Dezember, als Basel und die Schweiz noch nie dagewesene Infektionszahlen verzeichnete, schien es noch ein Ding der Unmöglichkeit, dass Anfang März die «drey scheenschte Dääg» möglich sein würden.

Jetzt ist alles anders: Am 6. März wird Aloisis Laterne aller Voraussicht nach eingepiffen und dank dem Entscheid von Regierung und Comité wird sie auch am Morgestraich in die Nacht leuchten.

«Die Basler Fasnacht hat etwas poetisches»

Obwohl Aloisi keine alteingesessene Baslerin ist, kennt sie die Fasnachtswelt. Bereits seit 17 Jahren arbeitet die Künstlerin für ein Binninger Illustrations-Büro. Zu den letzten Aufträgen gehörten Tierzeichnungen für das neu digitalisierte Vivarium im Zolli.

Durch den nahen Arbeitsort knüpfte sie viele Kontakte in der Stadt. Vor vier Jahren zog sie schliesslich ans Rheinknie. Auch das Weltkulturerbe, auf das wir hier so stolz sind, hatte seinen Einfluss. «Die Basler Fasnacht finde ich absolut gewaltig. Sie hat etwas sehr poetisches», sagt die frischgebackene Laddäärne-Malerin bei unserem Gespräch.

Insbesondere die traditionellen Figuren, der Morgestraich, das Drummle und die Pfeiffer hätten es ihr angetan. Und die «Schyysdräggiigli», welche am Dienstagabend frei durch die Stadt «gässle».



BASLER FASNACHT 2019
11-03

Als Aloisi nach Basel zog, hielt sie das fasnächtliche Treiben in filigranen Skizzen fest.

Bild: illustra Olivia Aloisi

Wer sich durch die Webseite der 52-Jährigen klickt, stösst auf filigrane Fasnachts-Skizzen von 2019 – als die Fasnacht letztmals durchgeführt wurde. Damals habe sie sich und ihrem Freund kurzerhand ein Kostüm genäht und weisse Larven gekauft, die sie dann selbst bemalte. Ausgerüstet mit Skizzenblock und Stift ging sie auf Basels Gassen und hielt das bunte Treiben zeichnerisch fest.

«So günstig bin ich glaube ich noch nie durch einen Abend gekommen», erinnert sie sich zurück. Beim Wurststand und mitten im Fasnachts-Getümmel seien ihr Speis und Trank spendiert worden, im Austausch gegen ihre Skizzen.

Inzwischen habe der gewagt bunte Laternen-Stil bereits auf ihre eigene Technik abgefärbt. «Eigentlich benutze ich schon immer eher dezentere, erdige Töne. Witzigerweise male ich jetzt bunter und traue mich, mit stärkeren Farben zu arbeiten», sagt sie lächelnd.

In knapp zwei Wochen muss Aloisi die fertige Laterne bei den Junten abliefern. Dann muss diese noch lackiert und die Beleuchtung installiert werden. Zum Zeitpunkt unseres Treffens hat sie noch viel Arbeit vor sich. Ist sie nervös?

«Der Adrenalin-Spiegel steigt natürlich, je näher die Fasnacht rückt. Aber auch die Motivation, eine schöne Laterne abzuliefern.» Mit der jetzigen Gewissheit, dass sie aus dem Keller geschoben, und eingepiffen wird, umso mehr.

Anja Sciarra
Co-Redaktionsleiterin